

JAHRBUCH

FÜR

LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH.

REDIGIERT

VON

DR. MAX VANCSA.

NEUE FOLGE,
ELFTER JAHRGANG
1912.



VERLAG UND EIGENTUM DES VEREINES FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH.

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN.

INHALT.

	Seite
Beiträge zur Besiedelungsgeschichte des Marchfeldes: Von Dr. Friedrich Baumhackl	1
Die Zakking-Sumerauer. Von Viktor Freiherrn v. Handel-Mazzetti . . .	41
Die Verehrung des heiligen Peregrinus in den österreichischen Alpenländern, mit besonderer Rücksicht auf Niederösterreich. Eine kulturgeschichtliche Studie von Dr. Oswald Menghin	117
Die Totenbücher der Stifte Geras und Pernegg. Ausgabe und Erläuterungen. Von Alfons Žák. II. und III. Teil. (Schluß.)	136
Register zu den Totenbüchern der Stifte Geras und Pernegg	240
Zur Etymologie des Namens Krems. Nachtrag	254
Bibliographische Beiträge zur Landeskunde von Niederösterreich für das Jahr 1911. Von Dr. Josef Buchner	256
Register. Bearbeitet von Dr. Josef Buchner	324

Die Verehrung des heiligen Peregrinus in den österreichischen Alpenländern, mit besonderer Rücksicht auf Niederösterreich.

Eine kulturgeschichtliche Studie

von

Dr. Oswald Menghin.

Peregrinus, der Patron für kranke Füße, gehört zu den in der Literatur noch recht wenig beachteten Volksheiligen. Eine Zusammenstellung einiger Nachrichten über seinen Kult in den österreichischen Alpenländern wird daher nicht unerwünscht kommen. Es gibt mehrere Heilige des Namens Peregrinus¹⁾; unser Patron ist der hl. Peregrinus Latiosi, 1265 zu Forlì in der Romagna geboren. Er trat als junger Mann nach weltlichem Leben in den Servitenorden und starb als Büsser 1345. Sein Patronat wurzelt in folgender Legende. Peregrinus litt an Beinkrebs. Der Arzt eröffnete ihm, daß es nur mehr einen Ausweg zur Rettung seines Lebens gebe: die Amputation des Beines. Peregrinus verbrachte die Nacht vor der Operation in der Kapitelkapelle. Während der Andacht überfiel ihn der Schlaf und ihm träumte, daß Christus vom Kreuze herabsteige und seinen Fuß heile. Als der Heilige erwachte, war der Fuß tatsächlich gesund. Dieses Wunder wurde allgemein bekannt und Peregrinus galt im Volke schon bei Lebzeiten als Heiliger. Seine Verehrung begann im Servitenorden und in der Romagna gleich nach seinem Tode und schon aus dieser Zeit sind zahlreiche

¹⁾ Vgl. Pfeleiderer, Die Attribute der Heiligen. 1898, S. 98. — Kerler, Die Patronate der Heiligen. 1905, S. 460.

Gebetserhörungen überliefert.¹⁾ Der Heiligsprechungsprozeß wurde aber erst 1608 eingeleitet und 1726 beendet.

Der Kult des hl. Peregrin hängt mit der Ausbreitung des Servitenordens aufs engste zusammen. In Italien, von wo der Orden ausging, und in Spanien, wo er früh Wurzel faßte, sehen wir demgemäß die Peregrinusverehrung schon im Mittelalter und in den nächstfolgenden Jahrhunderten in vollem Flor; in den österreichischen Alpenländern (sowie in Böhmen und Ungarn) läßt sie sich vor dem XVII. Jahrhundert nicht nachweisen.²⁾ Seit der Heiligsprechung hat dann der Kult auch hier einen großen Umfang angenommen. Vor allem können wir ihn an den Niederlassungen der Serviten verfolgen, nach deren Konstitutionen in jeder Ordenskirche ein Altar oder wenigstens ein Bild des Heiligen vorhanden sein muß. Aber auch darüber hinaus hat er sich verbreitet, ist ins Volk gedrungen und wird nun, teilweise unter ganz besonderen Formen gepflegt.

Beginnen wir unsere Wanderung durch die Peregrinikultstätten in Tirol, dem Stammlande der österreichischen Serviten.³⁾

Aus Innsbruck kann ich die ältesten Spuren der Peregriniverehrung in unseren Gegenden nachweisen. Nach August Romer O. S. M.⁴⁾ fand durch inbrünstiges Gebet vor dem Peregrinusaltare der Josefskirche in Innsbruck der durch Tugenden ausgezeichnete Jüngling Johannes Gering aus Augsburg 1646 insoferne Erhörung seiner Bitten, daß er trotz unsäglicher Schmerzen an Händen und

¹⁾ Acta Sanctorum Apr. III, 839.

²⁾ Das XVII. Jahrhundert bringt die ersten Servitenniederlassungen nach Österreich. In den Alpenländern wurden folgende, noch heute bestehende Konvente gegründet:

Tirol: Volders, Innsbruck (weiblich und männlich), Arco (weiblich), Weissenstein, Rattenberg.

Kärnten: Luggau, Kötschach.

Steiermark: Frohnleiten.

Niederösterreich: Wien-Rossau, Langegg, Schönbühel, Gutenstein, Jeutendorf.

Die meisten dieser Orte sind zugleich berühmte Marienwallfahrtsstätten.

³⁾ Den hochwürdigen Herren P. Canisius Tuma, P. Franz Werndle, P. Alexius Fahrholz O. S. M., P. Alfred Delucca O. T. und Kooperator Adolf Pertramer in Sterzing, insbesondere aber P. Salesius Saier, ohne den ich nicht hätte so zahlreiche Literaturnachweise bringen können, bin ich für vielfache wertvolle Auskünfte zu größtem Dank verpflichtet.

⁴⁾ Servitus Mariana auspiciis Austriacis. 1667, S. 328.

Füßen, die ihm die Fortsetzung seiner Studien unmöglich machten, bei einer Prüfung aus Skolastik alle übrigen an Kenntnissen übertraf.

Auch einige andere Gebetserhörungen erzählt Romer. Man kennt aber aus seinem ganzen Berichte, daß die Peregriniverehrung damals noch nicht tief Wurzeln gefaßt hatte, und er glaubt noch eine Erklärung notwendig: »Nempe Beatus iste, cum olim carcino-mate in tibia gravissima laboraret, et a Christo Domino prodigiose liberatus esset, non ignarus exinde mali miseris succurrere doctus est.« Die Heiligsprechung des Servitenmönches wurde, wie überall, auch zu Innsbruck im Jahre 1727 mit großer Pracht gefeiert. Zu diesem Anlasse erschienen die Schriften »Wunder-große-Risen-Schritt eines immer stehenden Pilgers auf dem hl. Creutz-Weg zum Himmel. Das ist: Summarische Lebens-Verfassung des hl. Peregrini« (Innsbruck, Wagner, 1727)¹⁾ und als Festbericht »Wunderschöner Einzug eines Frembden Hof-Ministers von der Hof-Staat der Himmels-Königin, gehalten in Ynnnbrugg. Das ist: Achttägiges Freuden- und Ehrenfest zu . . . Verehrung des 26. Dez. 1726 neu erklärten Wunder-Heiligen« (Innsbruck, Wagner, 1728).²⁾ Die Bischöfe von Brixen und Trient nahmen den Heiligen in das Offizium der Diözese auf. Die Josefskirche der Serviten in Innsbruck erhielt eine Seitenkapelle zu Ehren des hl. Peregrin, die von einer Frau mit 2000 Gulden gestiftet und 1731 vollendet wurde.³⁾ Der Altar ist neueren Ursprungs, das Altarbild aber ein vorzügliches Werk des bekannten Tiroler Barockmalers Johann Georg Daniel Grasmair (1690—1751).⁴⁾ Der Heilige ist dargestellt, wie er kniend den Kreuzesstamm umarmt. Ein Engel deckt das Tuch von der Fußwunde des Heiligen ab. Der Heiland streckt die vom Kreuzesstamm gelösten Arme dem Leidenden entgegen. Den Hintergrund füllen in Wolken schwebende Putti. Die Serviten in Innsbruck haben seit der Kanonisation viele Hunderte von Gebetserhörungen des Heiligen zu Protokoll genommen und eine Menge von Votivtafeln schmücken die Kapelle. Schon früh besorgte ein Schriftchen, betitelt: »Andachtsübungen zu dem

¹⁾ Servitenbibliothek in Innsbruck.

²⁾ Desgleichen.

³⁾ Spörr, Lebensbilder aus dem Servitenorden. 1892, I, S. 433.

⁴⁾ Tinkhauser, Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen. 1879, II, S. 186.

hl. Peregrinum Latiosum« (Innsbruck, Trattner, o. J.)¹⁾, die Förderung der Andacht. Auch heute noch steht die Peregriniverehrung hier in voller Blüte. Während der Oktav — das Fest des Heiligen wird überall außer in Wien am 30. April gefeiert — finden besondere Andachten statt. Ein neueres Büchlein »Andachtsübungen zum hl. Peregrin« (Innsbruck, Verlag der Kinderfreundanstalt, 2. Aufl., o. J.) erstrebt die Förderung dieser Verehrung und enthält das Grasmairsche Bild, eine »Kurze Lebensbeschreibung«, »Andächtige Tageszeiten von dem hl. Vater Peregrin« mit acht volkstümlichen Lobgesängen, die eine Übersetzung des lateinischen »officium de S. Peregrino« darstellen und deutsch zum erstenmal in den oben zitierten Andachtsübungen (Regensburg, Lang, 1737) erscheinen, eine »Litanei zum hl. Vater Peregrin, um eine besondere Gnade zu erlangen« und endlich eine Reihe von recht barocken Gebetlein in verschiedenen Anliegen. Ihre erste Konzeption stammt, wie sich bei der Besprechung anderer, älterer Schriftchen dieser Art weiter unten zeigen wird, durchwegs aus dem XVIII. Jahrhundert. Magnus Perzagers O. S. M. »Peregrini-Büchlein« (Innsbruck, Verlag der Kinderfreundanstalt, 3. Aufl., 1911) enthält wiederum das Grasmairbild, ein »Leben des hl. Peregrin«, »Die Verherrlichung des Heiligen« mit verschiedenen Wunderberichten aus Innsbruck und Wien, »Allgemeine Andachten« und »Besondere Andachten«. Erstere bieten zunächst wieder »Tageszeiten zu Ehren des hl. Peregrin« mit Lobgesängen, die neueren Ursprungs zu sein scheinen. Dann folgt »Ein alter Lob- und Bittgesang zum hl. Peregrinus«, wohl eine im XIX. Jahrhundert entstandene Übersetzung. Eine »Messe zu Ehren des hl. Peregrin« und eine Litanei beschließen diesen Abschnitt. Die »besonderen Andachten« bieten mit geringen Änderungen in den Texten und kleinen Vermehrungen und Verminderungen in der Auswahl dieselben Gebete wie das erstbesprochene Büchlein. In der Umgebung von Innsbruck trifft man in Wallfahrtskirchen und Wegkapellen nicht selten Votivtafeln zu Ehren des hl. Peregrin. Ein Peregrinibild befindet sich in der alten Friedhofskapelle zu Hall. Eine Feldkapelle zum

¹⁾ Nachdruck eines gleichlautenden, in Regensburg bei Lang 1737 erschienenen Büchleins. Regensburg spielt in der Peregriniliteratur überhaupt eine Rolle. Es erschienen dort noch Ämilian Manhart O. S. M., Coelestis Archiater seu divus Peregrinus, in Vita Patientiae Prodigium, post Mortem singularis adversus Corporis Morbos Patronus (Lang, 1732) und der zweite Teil des unten zitierten »Wunderbarlichen Artzte«. Alle diese Bücher in der Servitenbibliothek Innsbruck.

hl. Peregrin steht zwischen Reith und Seefeld. In der Mariengnadenkirche zu Waldrast bei Matrei war ein Seitenaltar dem hl. Peregrinus geweiht und unter den Kirchenzierden wies das bei der josephinischen Aufhebung des — seither wieder erstandenen — Wallfahrtsortes angelegte Inventar auch ein geschnitztes Bildnis dieses Heiligen auf.¹⁾ In der Servitenkirche zu Volders befindet sich ein vielverehrtes Peregrinusbild in der Kapelle der schmerzhaften Muttergottes. Es ist gleichfalls ein Werk Johann Grasmairs aus dem Jahre 1747 und stellt den Heiligen auf einer Wolke vor dem gekreuzigten Heilande ruhend dar. Christus hat die Hände vom Kreuze losgemacht, um den Kranken zu heilen. Ein Engel hält die Rechte auf die Brust des Heiligen, ein zweiter steht zu seiner Linken, ein dritter beim Fuße und deutet mitleidsvoll auf die Wunde. In weiter Entfernung sieht man vor einer Türe zwei Männer, den Arzt und seinen Gehilfen, die eben kommen, um dem Kranken den Fuß abzunehmen.

In der Peterskirche zu Sterzing befindet sich ein viel besuchtes Peregrinusbild. Zu Lana bei Meran sah ich in der Johanneskirche ein hübsches Barockbild, das Heilungswunder darstellend, mit der Unterschrift: »Der heilige Peregrinus ein absonderlicher Patron fir offene Fieß. 1744.«²⁾ Ein Peregrinusbild befindet sich auch im Deutschordenskonvente desselben Ortes. Zu Weißenstein, dem größten Marienwallfahrtsorte Deutschtirols, der nach der Katastrophe unter Kaiser Josef wiedererstand, ist am sogenannten Leonhardshügel der Peregrinusverehrung eine kleine Kapelle, zu der ein Kreuzweg führt, gewidmet. Der Bau, aus alter Zeit stammend, wurde 1869 renoviert.³⁾ Darin steht eines der im XVII. und XVIII. Jahrhundert im Volke so beliebten Serienbilder. Die Mitte des Ölgemäldes nimmt die Darstellung des Wunders der Fußheilung ein. Darüber die Inschrift: »S. Peregrinus Aus den Orden der Diener Mariae«, unten »Wird Von Christo Jesu dem Gekreuzigt[en] selbst Geheylet«. Zu beiden Seiten dieser Darstellung sind untereinander je drei Bildchen aus dem Leben des Heiligen angebracht. Links mit den Legenden: 1. »Wird Von Maria selsten Zu Ihren

1) Lindner, Die Aufhebung der Klöster in Deutschtirol 1782—1787. 1886, S. 303.

2) »Absonderlich« natürlich hier in der älteren Bedeutung von »besonders«.

3) Atz und Schatz, Der deutsche Anteil des Bistums Trient. 1903, I, S. 132.

orden berueffen«, 2. »Wird bey Einkleidung mit Himlischen glanz Vmbgeben«, 3. »Zieret mit grosser Heigkeit den Marianischen Orden«; rechts: 1. »Erhöbt sich aus den Toten Par Vnd machet Ein blinden söchendt«, 2. »Treibet die Teiffl auß«, 3. »Heilet die Kranckhe«. Das Bild stammt aus dem XVIII. Jahrhundert und ist alt übermalt; man sieht die Buchstaben der früheren Schrift noch durchscheinen. Es ist in seiner naiven Originalität ein typisches Zeugnis für das volkstümliche religiöse Empfinden jener Zeit. Auch im rätoromani-schen Fassatale figuriert Peregrin als Volksheiliger. Auf einem Berge bei Fassa steht ein vielbesuchtes Kirchlein dieses Heiligen. Die Kapelle des Hospizes zu Moena ist ebenfalls dem hl. Peregrin geweiht. An italienisch-tirolischer Literatur ist mir nur »Compendio della Vita del prodigiosissimo S. Pellegrino Laziosi« (Trient, Mo-nauni, 1740)¹⁾ bekannt geworden.

Aus Salzburg kann ich keine eigentliche Kultstätte des Heiligen anführen. Doch hängt im Anbau der Kajetanerkirche in der Stadt Salzburg ein Barockbild des hl. Peregrin²⁾; er ist ferner auch hier ins Diözesanoffizium aufgenommen³⁾ und genießt die Verehrung des Volkes. Das beweist ein kleines Traktätlein »Gebet zu dem hl. Peregrinus« (Salzburg, Oberer, 1828).⁴⁾ Es enthält auf der ersten Seite einen rohen Holzschnitt mit Darstellung des Heilungswunders und auf den drei folgenden ein Gebet, das dem »Gebet zur Wahl des hl. Peregrin als Patron« der beiden Innsbrucker Traktät-lein zugrunde liegt.

In Kärnten wird der hl. Peregrinus besonders in der Gemeinde Luggau hoch verehrt. Sein Bild ist in einer Nebenkapelle der Kirche aufgestellt. Während der Festoktav wird ein zweites Bild auf dem rechten Seitenaltare der Kirche angebracht. Zur Zeit der Messen brennen davor zwei Kerzen. Der Sonntag innerhalb der Oktav heißt Peregrini-Sonntag und wird sehr feierlich begangen. Auch als Taufname wird Peregrinus unter den Bauern von Luggau gern verwendet. In Kötschach befindet sich auf einem Seitenaltare eine bekleidete Wachsfigur des Heiligen in einem Glas-schranke.

¹⁾ Servitenbibliothek Innsbruck.

²⁾ Österreichische Kunsttopographie. 1912, IX, S. 119.

³⁾ Spörr, a. a. O.

⁴⁾ Niederösterreichisches Landesmuseum.

Die Steiermark hat nur eine Niederlassung der Serviten, die zu Frohnleiten. Auch hier hängt an einem dem hl. Franz von Paula geweihten Seitenaltar der Kirche ein Bild des hl. Peregrin mit der Darstellung der wunderbaren Fußheilung.¹⁾ Das Fest wird hier mit einer achttägigen Andacht eingeleitet. Im Kloster befindet sich ein älterer Levitenornat, der nach dem Heiligen benannt wird und aus Meßgewand, zwei Dalmatiken und einem Pluviale besteht. Auf der Rückseite des Meßgewandes sieht man in Stickerei das Wunder der Beinheilung dargestellt. Ein zu diesem Ornate passendes Antependium zeigt gleichfalls ein kleines Bild des Heiligen, wie er zu den Füßen der Schmerzensmutter hingestreckt die Wundmale des Heilandes küßt. Als Taufname kommt Peregrin nicht selten in Anwendung und in den Häusern kann man hier und dort bildliche Darstellungen des Heiligen treffen.

In Niederösterreich ist der Peregrinuskult gleichfalls durch den Servitenorden verbreitet worden. In der Wallfahrtskirche von Langegg befindet sich am dritten Seitenaltar rechts ein Ölbild des Heiligen, 1773 von Josef Ritter von Molk zu Langegg gemalt.²⁾ Auch in der Sakristei hängt ein solches.³⁾ Zu Schönbüchel ist an die Kirche eine eigene, sehr hübsche Peregrinikapelle angebaut. 1766 wurde dieselbe renoviert. J. Bergl und ein Gehilfe besorgten 1767 die Malereien⁴⁾, von denen heute nur mehr das Deckenfresko der Kuppel, den hl. Peregrinus von Engeln himmelwärts getragen darstellend, kenntlich ist.⁵⁾ Die hier von Jakob Mayr O. S. B. gehaltene Heiligsprechungsfestpredigt ist unter dem Titel »Raphael und Tobias. S. Philippus Benitus und S. Peregrinus Latiosus...« (Krems, Kopitz, 1727)⁶⁾ in Druck erschienen. — Zu Gutenstein wird eine Statue des hl. Peregrinus in einer Seitenkapelle der 1724 fertiggestellten Wallfahrtskirche verehrt.⁷⁾ In dem Büchlein »Gründlicher Bericht Von dem wunderbarlichen Ursprung, und Erhaltung des

¹⁾ Janisch, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark. 1878, I, S. 244.

²⁾ Österreichische Kunsttopographie. 1907, I, S. 141.

³⁾ Kurzer Bericht über die Entstehung der Wallfahrts-, Kloster- und Pfarrkirche Maria Langegg. 1858, S. 12.

⁴⁾ Österreichische Kunsttopographie. 1909, III, S. 421.

⁵⁾ Ebenda, Abb. 442.

⁶⁾ Servitenbibliothek Innsbruck.

⁷⁾ (Kirchliche) Topographie des Erzherzogtums Österreich. 1836, XV, S. 282.

Heiligen Gnaden-Bildes und Wallfahrt Orts ober dem Markt Guttenstein in Unterösterreich gelegen, Auf dem Heiligen Berg »Maria Hülff genannt« (Tyrnau, Druckerei der Gesellschaft Jesu, 1769)¹⁾ kann man auch (S 97 f.) zwei Gebetserhörungen lesen, die als Kostprobe dieser im XVIII. Jahrhunderte blühenden Literatur hier abgedruckt sein mögen. Sie lauten: »Frauen Elisabeth Demmerin Burgerlichen Meisterin zu Dirnitz sollte der rechte Fuß wegen an den Schienbein gehabter Wunden, und beföchteten Brand abgenommen werden. Da sie solches nicht zuließe, und kein anderes Mittel übrig ware, verlobte Sie sich anher zu unserer Gnadenfrau, und den Heil. Peregrin. In gar kurzer Zeit heylete der Fuß ohne mehr angewendeter Mittel. 1761.

Simon Fruhwirth aus der Schwarza verlobte seinen durch 2 Monat an beyden Füßen erlahmten 7.jährigen Knaben Mathias zu unserer Gnadenmutter, und den Heil. Peregrin; in kürze erfolgte die vollständige Genesung, daß der Knab mit seinem Vater die beschwärlische Reis zu Fuß hieher verrichten konnte. 1762.«

Zu Jeutendorf ist der zweite Altar auf der Epistelseite den Servitenheiligen Juliana Falconeria und Peregrinus Latiosi geweiht.²⁾ Zu Hirschbach wurden 1847 am Hochaltar die Statuen des hl. Johann Baptist und des hl. Peregrin aufgestellt³⁾, 1896 aber wieder entfernt, da der alte Barockaltar mit einem Bild vom Kremser Schmidt durch einen »gotischen« ersetzt wurde.⁴⁾ — Von den vielen Heilquellen Badens führt eine den Namen »Peregrinusbad«. Es hat nach Beck⁵⁾ seinen Namen davon, daß es ursprünglich ein Fußbad war und daher gewöhnlich von Fußleidenden benützt wurde. Die Quelle ist nach 1770 von der Stadt Baden angekauft und eingerichtet, 1798 zum Vollbad vergrößert worden.⁶⁾ Ihre Benennung zeigt, welche Volkstümlichkeit die Peregrinusverehrung damals schon genoß.

Ganz besondere Bedeutung hat die Verehrung des hl. Peregrinus in Wien gewonnen, wo in der Nähe der Servitenkirche

¹⁾ Niederösterreichische Landesbibliothek.

²⁾ Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogtum Österreich u. d. E. Viertel ober dem Wienerwalde. 1836, III, S. 31.

³⁾ Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltener Diözesanblatt. 1903, VIII, S. 536.

⁴⁾ Ebenda, S. 519, 541.

⁵⁾ Baden in Niederösterreich. 1822, S. 33.

⁶⁾ Schmidl, Wiens Umgebungen. 1839, III, S. 445.

sogar eine Gasse nach dem Heiligen benannt ist. Die Heiligsprechung wurde hier überaus feierlich begangen. Thaddäus Lausch O. S. M. veröffentlichte zu diesem Anlasse die Schrift »Ein durch vier Salomon unbekannte Wege gehender Wandersmann« (Wien, Gehlen, 1727).¹⁾ Was über die Festlichkeiten in verschiedenen Büchern²⁾ enthalten ist, geht zumeist auf die Beschreibung der hundertjährigen Heiligsprechungsfeier des hl. Peregrin von P. Candidus M. Lösch (Wien, 1827) zurück³⁾, der nach Stelzhammer⁴⁾ seinerseits wieder aus der Ordenschronik geschöpft hat. Die Feier begann am 17. August 1727 und dauerte acht Tage. Schon am Vorabende waren auf Allerhöchsten Befehl die Glocken aller Kirchen in und vor der Stadt geläutet worden. »Am 17. um 5 Uhr früh« — ich gebrauche hier die Worte Stelzhammers — »wurde die von Wachs neu gefertigte Bildsäule des Heiligen in der Stille nach der Metropolitankirche St. Stephan gebracht. Um 6 Uhr setzte sich das Konvent unter Vortragung des Kreuzes unterm Geläute seiner Glocken und unter ungeheurem Zuströmen des Volkes gleichfalls nach St. Stephan in Bewegung. Dort hatte sich früher schon der ganze Säkular- und Regularklerus versammelt. Um 7 Uhr hielt eben dort Franz Beikart, aus der Gesellschaft Jesu, dem hl. Peregrin eine treffliche Lobrede. Dann ordnete sich eine Prozession, in der Ordnung, wie die feierlichen Bittgänge in Wien gehalten werden, nach der Servitenkirche. Den Zug führte in Pontifikalkleidern der hochwürdige Herr Generalvicär von Breitenbücher. Ihm folgte die Bildsäule des Heiligen, von sechs ihres Alters und grauen Hauptes wegen ehrwürdigen Serviten getragen, die noch von sechs, Fackeln in den Händen tragenden, in rote Mäntel gehüllten Jünglingen umgeben waren. Angekommen in der Kirche, sang der Herr Generalvicär das Hochamt, Nachmittags war Predigt, feierliche Vesper und Segen. Durch die ganze Oktave wurde täglich vormittags, am letzten Tage aber auch nachmittags gepredigt, und die ganze Andacht mit einer Prozession durch die

¹⁾ Servitenbibliothek Innsbruck.

²⁾ (Kirchliche) Topographie des Erzherzogtum Österreich. 1836, XV, S. 263; Realis, Kuriositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien. 1846, II, S. 240; Zenner, Die Gnadenbilder Wiens. 1860, S. 25; Kisch, Die alten Straßen und Plätze von Wiens Vorstädten. 1899, II, S. 602.

³⁾ Diese Schrift ist mir nicht zugänglich.

⁴⁾ Dem Verfasser des oben zitierten XV. Bandes der sogenannten »Kirchlichen Topographie«.

Rossau und mit dem Te Deum beschlossen. Durch diese acht Tage blieb die Bildsäule des Heiligen in Mitte der Kirche aufgestellt, und es wurde ein Altar dabei errichtet, um darauf die h. Messe zu lesen.

Schon am Eingange in die Servitengasse, zwischen den beiden Eckhäusern, war ein Triumphbogen aufgerichtet, ein zweiter am Ende dieser Gasse vor dem Eingange auf den Kirchenplatz, ein dritter am Frontispitz der Kirche, der Kirchenplatz war mit Grün geziert, allenthalben waren Inschriften und Embleme angebracht. In der Kirche wogte Licht wie ein Feuermeer und die gewählte Musik verherrlichte das Fest. Alles, was hier nur einen Namen von Künstler hatte, drängte sich herzu, um auf den verschiedensten Instrumenten sich an diesem Tage auszuzeichnen.

Das Fest zu heben, wirkte nicht wenig die Gegenwart beider Allerhöchster Majestäten, Kaiser Karls VI. und seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, sowie der Erzherzogin Magdalena, welche am achten Tage dem Hochamte beiwohnten. Der höchste Adel fand sich zahlreich ein, das Volk strömte von allen Gegenden so zahlreich zu, daß die Menge sich fast in einem unabgebrochenen Zuge beständig zu- und abbewegte. Jeden Tag sang entweder ein Bischof oder ein infulierter Prälat das Amt. Am siebenten Tage, auf welchem zugleich das Ordensfest des hl. Philippus Benitius fiel, hielt der Erzbischof Sigismund Graf von Kollonitsch das Hochamt und begleitete auch die Schlußprozession, die Fackel in der Hand tragend.«¹⁾

Da für die Statue in der Kirche kein Raum mehr vorhanden war, wurde sie nach der Feier in das Klostergebäude übertragen. Allein das Volk begehrte, daß das Bild öffentlich ausgestellt werde, und so wurde es an dem Seitenaltare des hl. Johannes Nepomuk angebracht. Bald war aber das nötige Geld zu einer kleinen Kapelle vorhanden, die schon am 11. September 1727 begonnen und noch im selben Jahre vollendet wurde.²⁾ Vielleicht wurde die Predigt des

¹⁾ Von der in diesem Berichte erwähnten Predigt Peikharts (so schreibt er sich richtig) kenne ich keinen Einzeldruck, sie ist aber enthalten in seinen Predigtsammlungen »Lob- und Ehren-Ruf deren Heiligen Gottes« (Augsburg, Daisenberger, 1739) und in »Lob-, Dank- und Leichreden« (Wien, Weyinger, 1743). Eine andere in der Rossau gehaltene Predigt von Leopold Rackenfels O. S. A. ist unter dem Titel »Ein glorreicher Wunderbaum in seiner Heiligkeit ist Peregrinus« (Wien, Voigtin, zirka 1730) erschienen (Servitenbibliothek Innsbruck).

²⁾ Kirchliche Topographie. S. 265.

Trinitariermönches Luca a. S. Nicolao »Der vorsichtige Wächter. Das ist . . . Peregrinus Latiosi« (Wien, Heyinger, 1728)¹⁾ zu diesem Anlasse vorgetragen. Zu einer Vergrößerung dieser Kapelle widmeten Josef von Barat und seine Schwester Anna Maria von Roggenfels für eine Gebetserhörung 1728 5000 Gulden. Der Bau war 1729 vollendet. 1735 nahm Erzbischof Kollonitsch die Feier des Heiligen in das Offizium der Erzdiözese Wien auf; das Fest wurde auf den 27. April festgesetzt und damit nahm die heutige Peregrinusandacht den Anfang.²⁾ Mit ihr war bis zur Verbauung der Glacisgründe vor der Porzellangasse der Peregrinimarkt verbunden.³⁾ Im selben Jahre erhielt das Kloster vom Ordensprokurator eine Reliquie des Heiligen.⁴⁾ 1745 gründeten die Fiaker und Lohnkutscher Wiens an dieser Kirche eine Peregrinibruderschaft, die bis zur Aufhebung der Bruderschaften unter Kaiser Josef 1783 bestand.⁵⁾ 1746 erhielt der große Kasten, in dem sich die Wachsstatue des Heiligen befand, einen kostbaren silbernen Rahmen. 1754 stifteten Wohltäter einen silbernen Tabernakel für den Altar. Diese Silbergegenstände wurden später (wie man mir im Kloster mitteilte, zur Zeit der Franzosenkriege) zum größten Teile vom k. k. Münzamte zu Geld gemacht. 1766 erfuhr die Kapelle eine Vergrößerung. 1767 wurde der heute noch vorhandene Altar aus schwarzem Lilienfelder Marmor, eine sehr schöne Arbeit, errichtet und die Kapelle von Joseph von Molk ausgemalt.⁶⁾ Vor allem dieses Meisters Kunst hat den kleinen Raum zu einem der reizendsten und stimmungsvollsten Barockdenkmale Wiens gemacht. Im Jahre 1779 fand, wie Realis⁷⁾ mitteilt, auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia in dieser Kapelle eine lange Andacht für den am Fuße kranken Erzherzog Maximilian statt. 1782 besuchte Papst Pius VI. die Kapelle, worüber eine neue marmorne Tafel neben der Türe Aufschluß gibt. Sie lautet nach meiner Abschrift:

1) Servitenbibliothek Innsbruck.

2) Kirchliche Topographie. S. 265.

3) Kisch, a. a. O.

4) Kirchliche Topographie. S. 266.

5) Blümel, Die Geschichte der Entwicklung der Wiener Vorstädte. 1886, III, S. 219.

6) Kirchliche Topographie. S. 266.

7) A. a. O.

Papst Pius VI.
besuchte
im Jahre 1782 den 10. April
diese Kapelle
und betete vor dem Altare
des heiligen Peregrinus.

Im Mai 1784 geschah, wie Karl Hofbauer erzählt¹⁾, in dieser Kirche ein Verbrechen. Ein unbekannter Mann hatte eine große Wachskerze geopfert, die plötzlich — sie war mit Raketenstoff gefüllt — am Altare explodierte, so daß die Leute dem Ausgange zu-eilten, die einen an ein Wunder des Heiligen, die anderen an eine Bosheit des Teufels glaubend.

Über das Schicksal des Heiligtums unter Kaiser Josef II., der so mancher berühmten Wallfahrtsstätte den Garaus machte oder wenigstens zu machen versuchte, berichtet Stelzhammer nichts. Ein im Servitenverlage erschienenenes Traktätlein, über das noch weiter unten gesprochen werden soll, erzählt, daß unter der Regierung Josefs II. alle bekleideten Wachsfiguren aus den Kirchen entfernt und daher die hölzerne Statue angeschafft werden mußte, die sich heute in der Peregrinikapelle befindet.

Da der hier angezogene Erlaß Kaiser Josefs so manches für die Volkskunde bedeutsame Denkmal betroffen und für die Geschichte und Quellenkunde unserer Wissenschaft die größte Bedeutung hat, möge mir hier ein kleiner Exkurs darüber gestattet werden. Ein Vorspiel bedeutet schon das Hofdekret vom 28. August 1783, wonach auch bei den Prozessionen, deren Abhaltung fernerhin gestattet blieb, Statuen nicht mehr mitgetragen werden durften.²⁾ Das entscheidende Dekret ist vom 9. Februar 1784 datiert.³⁾ »Es sind die in den meisten Kirchen bestehenden, zur Ableitung des gemeinen Mannes von der echten zu sinnlichen, unechten und äußerlichen Andachten, den Akatholischen aber zum Spotte Anlaß gebenden Mißbräuche ohnehin bekannt, vermög welcher den Statuen und Bildern besondere Kleider, Hemde, Strümpfe, Schuhe angelegt,

¹⁾ Die Rossau und das Fischerdörfchen am oberen Werd. 1866, 2. Auflage, S. 88.

²⁾ Vollständige Sammlung aller seit dem glorreichsten Regierungsantritt Josef II. für die k. k. Erbländer ergangenen höchsten Verordnungen und Gesetze. 1788/89, III, S. 278.

³⁾ A. a. O. IV, S. 52.

Perücken aufgesetzt, goldene, silberne und andere Herzen, Füße, Hände, Ringe und dergleichen angehängt und andere Putzwerke beigebracht werden. Nun ist nichts mehr zu wünschen, als daß alles dieses bei Seite geräumt und dafür nach Umständen notwendige Kircheneinrichtungen, oder falls daran kein Mangel ist, anstatt dieser meistens elend gestaltet oder gemachten Statuen und Bilder bessere und kunstmäßige beigebracht wurden. Zugleich sind die inneren Wände vieler Kirchen mit Opfern, Opfertafeln, hölzernen Füßen, Krücken, Säbeln, Panzern, Ketten und dergleichen Zeugnissen meistens unerwiesener Wunderwerke mehr verunstaltet als geziert, und daher ist allerdings auch dahin zu sehen, daß solche, ohne bei dem Volke Aufsehen zu erregen, nach und nach weggeschafft, und diese Opfer, insoweit sie einen inneren Wert haben, viel gedeihlicher zur Vergrößerung des Peculii Ecclesiae verwendet werden mögen. Da aber zur Hinwegräumung solcher Putzwerke und Opfer, um allen Bedenklichkeiten auszuweichen, die tätige Mitwirkung der Ordinarien unumgänglich notwendig ist: so ist diese höchste Willensmeinung den sämtlichen Ordinarien mit dem Besatze zu erkennen zu geben, daß Se. Majestät die weitere Einleitung der Sache mit Beseitigung alles Aufsehens derselben klugen Einsicht und Vorkehrung überlassen, von ihnen aber zugleich binnen 3 Monaten vom Tage des Empfangs eine bei der Landesstelle einzureichende und nach Hofe zu begleiten kommende Anzeige erwarten, was sie hierüber veranstaltet haben.«

Eine Erläuterung dazu brachte das Hofdekret vom 10. Mai desselben Jahres.¹⁾ »Den Ordinarien und Konsistorien ist aufzutragen, daß, da ja ohnehin alle Exemptionen, die bei den meisten Gnadenbildern bestanden, aufgehoben sind, es für den gesamten geistlichen Fond, den sie ausmachen, erwünschlich wäre, wenn die in Gold, Silber und anderen Pretiosen bestehenden Opfer in Geld verwandelt würden, weil dadurch die Beiträge, die jeder nach seinem Vermögen und Einkommen wohl vermutlich hinfüro zu leisten haben würde, vermindert würden.

In Ansehung der häufigen Bildel, so in den Kirchen als ex Voto dahängen, diese sind insgesamt abzunehmen, und nur auf den großen Tafeln der Name und die Jahreszahl solcher sich ex Voto Angegebenen aufzuzeichnen, und an die Wände der Kirchen-

¹⁾ A. a. O. IV, S. 267.

türen zu hängen, daß also jeder seinen Namen als ein besonderer dankbarer Verehrer dieses oder jenes Gnadenbildes gegen eine angemessene Vergeltung zur augenblicklichen Verteilung unter die Armen an die Kirche auf die Tafel eintragen lassen könne.

Was die Statuen und die Kleidung der Bilder antrifft, hat eine jede Statue nur allein aus der Materie, aus der sie verfaßt ist, zu bestehen und muß folglich auch ihre Kleidung ebenso von Stein, Holz, Gold oder Silber sein, ohne daß sie mit einer anderen Materie bedeckt oder gekleidet würde. Und dieses ist ebenfalls in Rücksicht auf die Bilder zu verstehen.«

Diese Verordnungen wurden vielerorts durchgeführt, scheinen aber auch gelegentlich auf so heftigen Widerstand gestoßen zu sein, so daß man es für rätlicher fand, eine Milderung eintreten zu lassen. In diesem Sinne verkündet das Hofdekret vom 30. Mai 1784 ¹⁾: »Bei den berühmten und noch immer stark besuchten Frauenbildern allein wird eine in keine seltsame Verzierungen ausartende einfache Kleidung ohne Perücken, Hemden und Anhängsel, vorzüglich damat, wenn diese Statuen entweder keine geschnitzte Kleidung an sich haben oder durch das Alter der Zeit so verstellt sind, daß sie renoviert werden müssen, noch zur Zeit gestattet.«

Daß damit die Gemüter nicht beruhigt waren und der Widerstand der Bevölkerung die Durchführung dieser Dekrete vereitelte, lehrt die Verordnung vom 5. Juli 1785 ²⁾: »Die Abstellung der unschicksamen Kirchenverzierungen, der Opfer und anstößigen Gemälde soll nach und nach veranlaßt, und das Volk von den diesfälligen Vorurteilen durch die Geistlichkeit abgeleitet werden.« Durch diesen Erlaß wird die Sache eigentlich aufgegeben. Wer nicht aus freien Stücken im Sinne desselben wirken wollte, konnte alles beim alten belassen. Es gab aber aufgeklärte Geistliche genug, die an diesen Verordnungen ihre Freude gehabt haben mögen, und insbesondere dort, wo weltliche Kommissäre Klostersaufhebungen u. dgl. besorgten, wurde mit den »unschicksamen Kirchenverzierungen« so gewüsst, daß meist kein Stück derselben mehr auf unsere Zeit gekommen ist.

Auch die alte mit Tuch bekleidete Peregrinusstatue aus Wachs mußte, wie schon erwähnt, auf Grund dieser Verordnungen weichen und wurde in den Konvent gebracht. Hier kann man sie in einer

¹⁾ A. a. O. V, 310.

²⁾ A. a. O. IV, S. 228.

mit prächtigen Barockfresken versehenen Rumpelkammer, dem ehemaligen Kapitelsaale, heute noch sehen. Künstlerisch ist sie wertlos. Der Mesner erzählte mir, daß nach der Tradition die Statue deswegen aus der Kapelle entfernt worden sei, weil beim Vorbeifahren von Wägen und bei ähnlichen Erschütterungen der aus natürlichen Haaren verfertigte Bart des Bildes so gezittert habe, als ob der Heilige lebe, und die Leute behauptet hätten, es sitze ein Pater im Glaskasten.

Gegenwärtig steht die Verehrung des hl. Peregrinus in der Servitenkirche zu Wien in voller Blüte. Am Tage der kirchlichen Feier des Heiligen und in der Oktav, also vom 27. April bis zum 4. Mai, suchen Tausende von Wallfahrern aus ganz Niederösterreich und von noch weiterher die Gnadenkapelle auf. Sogar im Wagen fährt man Fußleidende herbei. Wie Perzager berichtet¹⁾, können die Wiener Serviten über 1000 glaubwürdige Gebetserhörungen aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs verzeichnen. Eine Zusammenstellung von Wundertaten des Heiligen liefert das Buch »Wunderbarlicher Artzte, vorgestellet in kurtzer, lehrreicher Lebens-Verfassung deß hl. Peregrini Latiosi« (I, Wien, Schwendimann, 1734, II, Regensburg, Lang, 1736). Auch an Traktätlein zur Förderung der Peregriniverehrung fehlt es in Wien nicht. So erschien eine Peregrinatio Novena, oder zehntägige Zuflucht zu den hl. Peregrinum (Wien, Heyinger, 1736)²⁾, die jedenfalls sehr beliebt gewesen sein muß, da sie noch spät nachgedruckt wurde (Wien, Kirchberger, 1769)³⁾. »Kurze Übungen zur Erbauung für die Verehrer des hl. Peregrins« (Wien, Trattner, 1799)⁴⁾ wurden noch 1903 neuaufgelegt. Seit alters bekommt man bei den Serviten ein Erbauungsschriftchen »Der hl. Peregrinus und seine Verehrung« (letzte Auflage 1912) zu kaufen. Es enthält neben einem Bilde mit Darstellung des Fußwunders als Einleitung einen kurzen Abriß »Aus dem Leben des hl. Peregrin«. Darauf folgen unter dem Titel »Die Verehrung des hl. Peregrin« eine knappe Geschichte der Heiligsprechung und der Wiener Feier derselben, endlich einige Angaben über Gründung und Geschieke der Kapelle und der Wallfahrt. Interessant ist hier die Nachricht, daß zahlreiche geopferte Votivgegenstände den Beweis für die Macht

¹⁾ Peregrinus-Büchlein. S. 24.

²⁾ Servitenbibliothek Innsbruck.

³⁾ Servitenbibliothek Wien.

⁴⁾ Desgleichen.

der Fürbitte des Heiligen liefern. Auch Fuhrmann spricht von unzähligen Opfern, die Zeugnis für erhaltene Gnaden ablegen.¹⁾ Heute sieht man nichts mehr davon; wegen der vielen Diebstähle sahen sich die Patres in den sechziger Jahren genötigt, die Sachen wegzugeben. Das Traktätlein druckt aber den alten Text noch immer ab. Diesen geschichtlichen Bemerkungen folgt ein Gebet, dann ein »Lied zum hl. Peregrin«, das hier wiedergegeben sei:

1. Heiliger Peregrin
 O nimm das Opfer hin,
Welches die Liebe der deinen dir bringt,
 Da die gesamte Schar
 Dein Lob vor dem Altar
Mit frohem Jubel des Herzens dir singt.
 Sieh' du mit Güte
 Auf uns're Bitte,
Zeig uns der Tugend beglückende Bahn
Nach deinen eigenen Beispielen an.

2. Kaum kennst du, was die Welt
 Seelen für Netze stellt,
Fliehst du voll Eifer die nahe Gefahr
 Und bringest mit von Schmerz
 Gänzlich durchdrung'nem Herz
Bessere Sitten zum Opfer Gott dar.
 O lehr uns streben,
 Heilig zu leben;
Durch wahre Reue, durch strenges Bemüh'n
Allen gefährlichen Reizen entfliehn.

3. Maria rufet dich
 Als einen Sohn zu sich,
Mütterlich trägt ihre Huld sie dir an;
 Deine gerührte Seel'
 Folget dem Rufe schnell,
Wandelt der Heiligkeit glückliche Bahn.
 Eil' uns zu retten
 Von der Welt Ketten,
Daß wir nicht einstens verdammt zur Pein
Uns're Verbrechen zu spät dann bereu'n.

4. In stiller Einsamkeit
 Schwingt sein Geist, Gott geweiht,
Sich zu der Tugenden Gipfel empor;

¹⁾ Historische Beschreibung . . . von Wien. 1767, II³, S. 475.

Oft wenn er zum Gebet
Den frommen Arm erhebt,
Singet mit jauchzend der englische Chor.
Sünden zu büßen,
Muß sein Blut fließen;
Gliedern, die wenig noch Böses getan,
Leget er marterndes Bußzeug an.

5. Mit ungebeugtem Mut
Trägt er der Krankheit Wut
Und alle Schmerzen erduldet er gern.
Er küßt mit Dank die Hand,
Die an das Kreuz ihn band,
Mitten im Elende preist er den Herrn.
Lehr' uns gelassen
Das Kreuz umfassen,
Das Gott, durch unsere Laster bewegt,
Auf uns're sündigen Schultern gelegt.

6. Schon läßt der Menschen Hand
Des wunden Fußes Brand
Unberührt, hoffnungslos ziehen sie ab.
Doch sieh', wo Menschenkraft
Nimmermehr Lind' rung schafft,
Rettet der himmlische Arzt ihn vom Grab.
O voll Vertrauen
Wollen wir bauen
Auf deine Fürbitt', o mächtiger Held,
Wenn gleiches Übel dereinstens uns quält.

7. Ja, Peregrin, zu dir
Rufen Verlass'ne wir:
Nimm uns in deinen erquickenden Schutz!
Wenn von der Feinde Macht
Dein Anblick uns bewacht,
Bieten wir allen Verfolgungen Trutz.
Schenk' dein Erbarmen,
Kranken und Armen,
Reich uns die Vaterhand einstens im Tod',
Wenn uns die Hölle den Untergang droht.

Eine Litanei zum hl. Peregrinus und ein Gebet beschließen
das Heftchen.

Ein anderes Wiener Traktätlein, betitelt »Andachts-Übungen
zu dem hl. Peregrinus Latiosus aus dem Orden der Diener Mariä«

(Wien, Mausberger, zirka 1850)¹⁾, zeigt auf dem Titelblatte einen rohen Holzschnitt und umfaßt eine »Lebensgeschichte des hl. Peregrinus«, vier Gebete und eine Litanei. Von den Gebeten zeigen zwei Textverwandtschaft mit solchem der Innsbrucker Traktätlein; ein drittes verrät sein hohes Alter durch den Passus »Heiliger Vater Peregrinus! mehr als dreihundert Jahre sind nun seit deinem heiligen Abscheiden von dieser Welt verflossen«. Es handelt sich also um ein Gebet, das im XVII. Jahrhundert entstanden ist. Die Litaneien der verschiedenen Traktätlein sind teilweise untereinander verwandt, teilweise selbständig.²⁾

Keine Erwähnung tut dieses Erbauungsschriftchen einer besonderen Sitte, die mit dem Peregrinuskult in Verbindung steht. In der Zeit der Peregrinioktav werden nämlich von den Bäckern der Rossau die Peregrinikipfel hergestellt, die als Heilbrot gelten. In früheren Zeiten hatte nur der Hofbäcker L. Plank das Recht, diese Kipfel zu bereiten. Eine Sendung warmer Kipfel ging unter Kaiser Ferdinand I. stets in die Hofburg, seit seinem Thronverzicht nach Prag, wo sie noch warm überbracht worden sein sollen.³⁾ Die Abbildung eines solchen Peregrinikipfels kann man bei Hovorka und Kronfeld, Vergleichende Volksmedizin, 1909, II, S. 503, Fig. 69, sehen. Was den Ursprung des eigenartigen Gebäckes anlangt, muß man wohl an ältere Beziehungen denken, da die Sitte sicher nicht unvermittelt mit der Einbürgerung des Peregrinikultus aufgetreten ist. Hofrat Max Höfler, der beste Kenner der Gebäckbrote, hatte die Güte, mir mitzuteilen, daß diese Kipfel ein Mondsichelgebäck sind, das vielleicht aus der Fastnachtzeit auf die Kultzeit des hl. Peregrinus zu Ende April übertragen wurde.

Damit ist erschöpft, was ich bis heute an Belegen für die Verehrung des hl. Peregrinus in den österreichischen Alpenländern

¹⁾ Niederösterreichisches Landesmuseum, aus Raabs.

²⁾ Ein Traktätlein im Besitze des niederösterreichischen Landesmuseums, aus Horn stammend, gibt keinen Druckort an (zirka 1800). Die erste Seite schmückt ein derber Kupfer, die folgenden drei Seiten füllen zwei Gebete, die mit solchen der anderen Peregrinischriftchen im großen und ganzen übereinstimmen. Diese Gebete sind kulturhistorisch und volkskundlich auch deswegen von Bedeutung, weil sie oft in die von den Bauern angelegten geschriebenen Gebetbücher und damit in den Volksgebrauch übergehen. Ein solches handschriftliches Gebetbuch mit zwei Peregrinigebeten besitzt das Stadtmuseum in Melk.

³⁾ Blümel, a. a. O. S. 218.

beizubringen vermag. Gar manche Kultstätte dieses Patrons dürfte mir aber verborgen geblieben sein, da ja für heiligengeographische Untersuchungen Vorarbeiten gänzlich mangeln und, was literarische Quellen betrifft, der Forscher nur auf das unzureichende Material angewiesen ist, das Diözesanschematismen, Topographien, Wallfahrtsbeschreibungen und ähnliche Schriften zufalls- und tröpfchenweise liefern. Vielleicht regt diese Zusammenstellung den einen oder den andern an, hier Unberücksichtigtes der Öffentlichkeit mitzuteilen.